

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigenseite 15 Pfg., für Plakaten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 54.

Dienstag, den 11. Mai 1909.

13. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr
im Rathhof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Antrag der Firma F. Schaefer, Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft m. b. H., Groß-Lichterfelde, einen Beitrag zu den Kosten der Vorarbeiten zur Erbauung einer Kleinbahn Annaburg-Jessen oder Wendisch-Linda zu zeichnen.

Annaburg, den 11. Mai 1909.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Ankunft des Kaiserpaars in Wiesbaden ist, endgültigen Bestimmungen zufolge, auf Montag, den 17. d. Mts., festgesetzt. Auf der Reise nach dort hin ist beabsichtigt, kurzen Aufenthalt in Karlsruhe zu nehmen zu einem Besuche bei dem Großherzogpaare von Baden.

Jepplin fährt nach Berlin! Aus Stuttgart kommt die frohe Nachricht, daß Graf Jepplin mit dem gegen den „Jepplin I“ wesentlich verbesserten „Jepplin II“ zwischen dem 15. und 20. Mai eine Dauerfahrt nach Berlin antreten wird. Das wäre ein neuer Triumph des genialen Mannes. Und wie würden wohl die Berliner jubeln!

Während der diesjährigen Kaisermanöver sollen drei Lenkballons entsprechende Verwendung finden. Je ein „Jepplin“, „Gros“ und „Barseval“ werden hier zum ersten Male ihre Verwendungsbereitschaft bei militärischen Operationen dazun zeigen.

Die 15. Kommission des Abgeordnetenhauses brachte am Sonnabend in ihrer siebenundzwanzigsten Sitzung die dritte Lesung der Novelle zum Stempelsteuergesetz zum Abschluß. Es wurden dabei noch eine Reihe von neuen Stempeln angenommen, so

z. B.: Jahrestarten für Radfahrer 50 Pfg., Erlaubnistarten zur Aufstellung von Verkaufs-, Musik-, Wagenautomaten, Kraftmaschinen und Stereostopen 10 Mark jährlich; bei besonders kostspieligen und großen Instrumenten soll dieser Stempel noch verdoppelt werden können. Die Versteigerung der Mietverträge soll erst bei einem Jahresbetrage von 400 Mark an beginnen. Testamente, die bekanntlich bisher nur dem Fixstempel von Mk. 1,50 unterliegen, sollen je nach der Wertgröße von Mk. 3.— bis zu Mk. 50.— versteampelt werden; es soll dies auch die privatschriftlichen Testamente treffen. Der Jagdscheinstempel wurde in der ursprünglich beantragten Höhe von Mk. 7,50 wieder hergestellt, so daß also die Jagdscheine künftig Mk. 22,50 (ein ganz minimaler Steuerfuss, der eigentlich noch erhöht werden müßte) jährlich kosten werden. Man hofft auf diese Weise einen jährlichen Ertrag von 16 bis 18 Millionen aus den Stempelerhöhungen zu ziehen.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl der sozialdemokratischen Abgeordneten für Berlin: Vörgemann, Weimann, Girich und Hoffmann gegen zwei Stimmen für ungültig erklärt. (Für die Gültigkeit stimmte neben dem Sozialdemokraten ein Zentrumsmitglied.) Die Kommission hielt die behaupteten Wahlbeeinflussungen für erwiesen und kam zu dem Ergebnis, daß die der Wahl zu Grunde gelegten Wählerlisten ungesetzwidrig seien. Hiernach wurden auch die Wahlmännerverhale für ungültig erklärt.

Der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten hat den fortgesetzt laut werdenden Wünschen der Eisenbahnbeamten, es möchten ihre Söhne alsbald nach dem Verlassen der Schule in den Eisenbahndienst aufgenommen werden, entsprochen und zugelassen, daß auch Personen im Alter unter 16 Jahren, die geistig gut veranlagt und körperlich kräftig sind, von denen also angenommen werden kann, daß sie demnächst den Anforderungen des Betriebsdienstes gewachsen sein werden, bei der Eisenbahn eingestellt werden. Dabei handelt es sich aber vornehmlich nur um solche jungen Leute, aus denen zunächst

ein besonders geeigneter Nachwuchs für die Dienstanfänger des unteren Betriebsdienstes gewonnen werden kann.

Der Reichstag bei dem Luftschiffer-Bataillon. Am Mittwoch feierten die Kommissionen des Reichstages, und das Plenum begann seine Sitzung erst gegen 1/2 Uhr; die Herren Volksvertreter wollten einmal höher hinaus. Sie begaben sich in der Frühe sogleich bürgerlich mit elektrischen Straßenbahnwagen, die für sie eigens bereitgestellt worden waren, nach den bei Regal gelegenen Kasernen des Luftschiffer-Bataillons. Etwa 300 Abgeordnete fuhrten in den sonnigen Maien Morgen hinaus. Am Eingange zu den Kasernen wurden die Herren von Major Gros und dem Offiziersposten zur Ballonhalle geleitet. Dort erschien auch bald danach der Kriegsminister v. Einem mit mehreren Offizieren des Großen Generalstabs. Nachdem sich die Herren von der prompten Leitungsfähigkeit der Funkenprüfungs-Station überzeugt hatten, wohnten sie der etwa 15 Minuten währenden Füllung eines Kesselballons bei, an dessen Aufstieg sich der letztgenannte Abgeordnete Spätmann beteiligte. In der neuen Ballonhalle wurden „Gros II“ und „Barseval“ beschäftigt. Ersterer versuchte einen Aufstieg, der jedoch infolge des starken Windes mißglückte. Zum Schluß betonte Major Gros, daß die Luftschiffahrt bei Regal bereits zu klein geworden sei und daß die Militärverwaltung den Reichstag demnächst um Mittel zum Bau einer größeren Werft angehen würde.

Die überseeische Auswanderung Deutscher im Jahre 1908 ist gering gewesen. Nach den jetzt dem Reichstage vorliegenden amtlichen Berichten hat seit der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches noch kein Jahr eine so niedrige Auswandererziffer aufgewiesen, wie das letzte Jahr. Die Höchstzahl von überseeischen deutschen Auswanderern war im Jahre 1881 mit 220902 festzustellen. Die Mindestzahl bisher im Jahre 1901 mit 22073. Das Jahr 1908 ist mit 19883 Auswanderern noch unter der letzten Zahl geblieben.

Die Landstreicher.

Original-Roman von Richard Walther.

Nachdruck verboten.

Zwischen dem Grafen und Mersdorff entspann sich bald das herzlichste Verhältnis. Nach einigen Tagen ließ er den jungen Mann ruhen, und ihm freundschaftlich auf die Schulter klopfend, meinte er:

„Ihr vorjähriger Prinzipal gibt Ihnen ein ausgezeichnetes Zeugnis und ich kann dem Zufall nur danken, der Sie mir in das Haus geführt hat. Da Sie die Stellung eines Verwalters bekleidet haben, werden Sie ja wohl das Notwendigste von der Landwirtschaft verstehen und mich so unterstützen können. Ich werde Sie nachher meinen Arbeitern vorstellen, damit diese Sie kennen und Ihnen ebenso gehorchen, wie mir.“

Das geschah und der erste Eindruck, den Mersdorff von den Leuten bekam, war kein günstiger. Kaum hörten sie auf die Worte ihres Herrn. Man merkte es, daß sie keinen Respekt vor ihm hatten und sich schon daran gewöhnt hatten, ihre Arbeit ohne die leitende Hand und daher auch nur ganz oberflächlich zu tun. Kein Wunder war es daher, wenn die Wirtschaft heruntergekommen war. Das hochentwickelteste Bestium mußte ja unter einer solchen Interesslosigkeit durch den Besitzer leiden. Der einzige, welcher des Vertrauens würdig schien, war ein alter Oberknecht; von diesem ließ sich Mersdorff in die Verhältnisse in der Wirtschaft einweisen und wie er einmal seinen Fuß gefaßt hatte, durfte er schon wagen, energischer aufzutreten.

Die Dienstboten mußten bald einsehen, daß es sich in dem alten, liebgeordneten Schlandrian nicht mehr weiter arbeiten ließ. Der neue Verwalter war hinter allem her und duldete nicht die geringste Saumlässigkeit. Dagegen war nichts zu machen, das hatten ein paar widerspenstige Knechte erfahren müssen, indem sie kurzer Hand entlassen wurden.

Ein neuer Geist war mit Mersdorff auf das Gut eingezogen, ein frischeres Leben pulsierte allüberall und die Dienstboten taten williger ihre Arbeit, als sie sahen, daß der strenge Verwalter sich nicht scheute, selbst mit Hand anzulegen, wo es not tat. Mit Feuereifer und daher mit bestem Erfolge hatte sich der junge Mann in seinen Beruf eingearbeitet.

Mit Graf Segern und seiner Tochter verkehrte Mersdorff auf ganz freundschaftlichem Fuße. Der alte Herr hatte seine Vorzüge gar bald erkannt, der junge Mann wurde ihm immer unentbehrlicher, und um ihn lange zu halten, zog er ihn in seine Gesellschaft. Mit Gese v. Segern verkehrte Mersdorff interessant zu plaudern, er verstand etwas von Musik und spielte vierhändig mit ihr. Das Mädchen ließ, wenn es sich unbeobachtet glaubte, seine reinen Augen oft mit warmen Blick auf ihn ruhen, und er seinerseits fühlte in ihrer Nähe ein Gefühl aufsteigen, welches ihm noch nie überkommen, auch wenn er den glänzenden Erscheinungen der Gesellschaft gegenüber geflossen hatte.

Der einzige, mit dem er sich nicht gut stand, war der junge Baron v. Geldern. Als die jungen

Herren einander vorgestellt wurden, hatte der Sprößling des jung geadelten Geschlechtes eine solche verlebende Kälte zur Schau getragen, daß sich Mersdorff fast nicht enthalten konnte, ihm seinen Geldprobenstandpunkt klar zu machen, ohne Rücksicht, was darauf folgen würde. Gese v. Segern schien zu ahnen, was in Mersdorff vorging, denn ein bittender Blick ihrer herrlichen, blauen Augen traf ihn, daß er schwieg. Uebrigens schien auch sie seine Abneigung gegen den jungen Baron v. Geldern zu teilen, denn während sie sonst auf die harmloseste Art zu plaudern und zu scherzen verstand, wurde sie auffallend still, sobald der junge Mann ins Zimmer trat, trotzdem er ihr mit unterwürfiger und fast kriechender Freundlichkeit begegnete. Ob er das entscheidende Wort dem jungen Mädchen gegenüber schon gesprochen hatte? Mersdorff konnte es nicht herausfinden, für jeden Fall aber standen die Ausichten des Freiern sehr ungünstig. Baron v. Geldern schien dem jungen Verwalter die Schuld hieran beizumessen, denn bei jedem Zulammentreffen wurde sein Ton ein feindseliger, die Art und Weise seines Benehmens eine hochmütigere. Mersdorff jedoch kümmerte sich nicht darum, es machte ihm im Gegenteil Vergnügen, dem selbstberühmten, hochmütigen Ausreiter Gelderns einen Dämpfer aufzudrücken, wo sich die Gelegenheit bot.

Als Mersdorff in den äußeren Betrieb der Wirtschaft eingeweiht war, machte er sich auch daran, die innere Verwaltung kennen zu lernen. Hierbei boten sich allerdings große Schwierigkeiten,

Der Bericht der Bankgeleitskommission ist nunmehr erschienen. Die Kommission empfiehlt, den Geleitsentwurf unverändert anzunehmen. Ferner beantragt sie folgende Resolution: Den Herrn Reichsfanzler zu eruchen, einen Geleitsentwurf vorzulegen zur Bekämpfung der Gefahren, die dem Publikum durch Banken und Bankiers erwachsen, die zur Anlage von Depositen oder Spargeldern durch öffentliche oder schriftliche Aufforderungen oder durch Agenten anreizen.

England. Als vor kurzem die Klottenangst wieder einmal so groß war, daß man in tödlicher Bedrängnis nach dem sofortigen Bau von acht Schiffschiffen größter Art schrie, kamen die Kolonien Englands herbei, um dem Mutterlande beizustehen. Das australische Parlament telegraphierte an das englische, daß es allein zwei große Dreadnoughts bezahle und dem Mutterlande dieselben schenken wolle. Darob in England großer Jubel, der jetzt einen kleinen Dämpfer erfahren muß. Der australische Bundes-Ministerpräsident Fisher hat nämlich erklärt, das Ministerium würde eher zurücktreten, als der Forderung eines „Dreadnought“-Geschenkens an England zustimmen. — In den Städten Australiens hatte man auch große Feste angelegt, in die jedermann, der für die zu schenkenden Dreadnoughts war, einschreiben konnte, was er aus eigener Tasche zuwenden will. In dem größten Bundesstaat, Victoria, hat man auf diese Art bereits 5000 Mark zusammengetrommelt. Leider scheint diese Summe für den Kauf eines Schiffes noch nicht ganz zu reichen, weil ein Dreadnought vierzig Millionen Mark kostet.

Afrika. Marokko kommt immer noch nicht zur Ruhe. Es gärt dort unter den Stämmen gewaltig, da die Sache des Thronerbes zu Gamaara große Fortschritte macht. Der Sultan Muley Saïd zieht seine Truppen um Fez zusammen und hofft, daß sich die Lage nach Ankunft der Großweirte mit ihren Truppen bessern wird. Da man jedoch befürchtet, daß die rebellischen Kabalen der Großweirten den Weg nicht ohne Kampf freizugehen werden, so ist der Zeitpunkt des Aufbruchs der Großweirte noch ungewiß. Die Wege zwischen Fez, Mekines und Tetu sind völlig unsicher. Es werden auf ihnen Karawanen angegriffen und beraubt. In Mekines selber wird ein Angriff der German, eines starken Stammes, befürchtet. Die Beni Mir haben neue Truppen gesammelt und planen einen Angriff auf die Truppen des Sultans. Das ganze Land ist in Aufruhr.

Deutscher Reichstag.

Erledigt wurde am Mittwoch die erste Lesung des Geleitsentwurfs über die Haftung des Reiches für seine Beamten im Falle der Verletzung der Amtspflicht derselben zum Schaden Dritter. Staatssekretär Nierbering empfahl die Vorlage. Die Abgeordneten Brunkmann (Nst.), Jung (natlib.), Spahn (Frt.), Brockhausen (konl.), Gygling (freil. Wt.), Kollé (Wirtlsh. Berg.) und Stadthagen (Soz.) stimmten der Vorlage im wesentlichen zu und erwarnten die Besetzung dieser oder jener Mängel von der Kommissionsberatung. Danach begann die dritte Beratung der Justiznovelle, die sich zunächst um einen Zentrumsantrag auf Stellung eines Verteidigers für die im Besitze des Armenrechts Befindlichen drehte.

Am Donnerstag widmete der Reichstag seine nur kurze Sitzung der Beratung des Zentrumsantrages auf eine Besteuerung der Großmühlen

durch das Reich zum Schutze der mittleren und kleinen Betriebe und vertagte die Fortsetzung der Verhandlung im Interesse der Kommissionsberatungen auf Mittwoch nächster Woche

Preussischer Landtag.

Am Mittwoch wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt, zu dem verschiedene Wünsche geäußert worden. Abg. Dr. v. Schenffendorff (natl.) trat für Vermehrung der Pflichtstunden für Leibesübungen in freier Luft ein. Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf betonte, daß selten auf einem Gebiet so viele Fortschritte gemacht seien, wie auf dem des Turnunterrichts. Abg. Kischhoff (freil. Volksp.) hielt die Einführung eines obligatorischen Spielnachmittags für unbedingt notwendig. Sodann wurde in die Beratung des Kapitels „Elementar-Unterrichtswesen“ eingetreten. Abg. Dr. Gottschalk (natlib.) forderte einheitliche Dauer der Schulpflicht, jedoch unter Berücksichtigung berechtigter Landesverhältnisse. Abg. Casel (Frt. Wg.) wünschte weibliche Lehrkräfte für den Elementar-Unterricht. Abg. Brandenstein (konf.) beantragte höhere Summen für weibliche Lehrkräfte. Geheimrat Altmann erwiderte, daß zur Ausbildung letzterer genug getan werde. Im weiteren Verlauf der Debatte wünschte Abg. Dr. Hadenberg (natlib.) vermehrte Externate an den Seminarien. Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf führte aus, daß die Vermehrung der Zahl der ländlichen Lehrerinnen genügend sei. Auch dem Mittelschulwesen werde genügend Aufmerksamkeit geschenkt.

lokales und Provinziales.

Ansburg. Am 11. d. Mts. feiert das Böttchermeister Pflaßche Ehepaar seine Silberhochzeit.

Ansburg. Der Wunsch des hiesigen Theaterpublikums wird erfüllt. Mittwoch den 12. d. Mts. findet ein Gaspellei der in der ganzen Umgegend aufs beste beliebten Theaterdirektion Julie v. d. Oien statt. Das die Gesellschaft ihren guten Ruf aufs beste bewahrt, bestätigen uns die Kritiken eines Theaterfreundes aus dem benachbarten N., welcher mehrmals Gelegenheit nahm, den Vorstellungen der Gesellschaft beizuwohnen und sich über die Leistungen der Truppe in anerkennenswerter Weise äußerte. Da die Gesellschaft auch über gut geschulte musikalische Kräfte auf dem Klavier verfügt, steht den hiesigen Theaterfreunden ein schöner Kunstgenuss in Aussicht und wollen wir nicht unterlassen, den Besuch dieser Vorstellung, in welcher der lustige Witzler oder: Unser Don Juan zur Ausführung gelangt, angelegentlich zu empfehlen.

Ein Feuerwehrcorps. In Deutschland ist es Sitte, den wackeren Männern, die als ihren Wahlspruch das schöne Wort „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ erwählt haben, nach einer bestimmten Reihe von Dienstjahren in einer Pflicht- oder freiwilligen Feuerwehr eine Erinnerungsmedaille von Stadtwegen zu verleihen. Davon hat der Kaiser vernommen und er hat daraus die Anregung gebohrt, ein preussisches Erinnerungszeichen für Verdienste, um das Feuerlöschwesen zu stiften, das von Staatswegen verliehen wird. Was bei diesem aus Bronze herzustellenden Feuerwehrcorps am meisten gefallen muß, ist, daß er in gleicher Weise an alle um das Feuerlöschwesen verdienten Personen verliehen wird, gleichviel, ob sie hochstehende oder schlichte Persönlichkeiten sind. Insbesondere soll sie gewährt werden für „dovwurfsfreie und verdienstvolle Betätigung im Feuerlösch-

dienste, vornehmlich an solche Personen, die während eines Zeitraumes von wenigstens 25 Jahren einer organisierten Feuerwehr als diensttunende Mitglieder angehört und durch treue und eifrige Teilnahme sich ausgezeichnet haben. Der Kaiser selbst hat den Entwurf skizziert, der von dem Professor Gans Schadow ausgearbeitet wurde. Mit der Medaille gibt es auch ein von demselben Meister entworfenes Diplom.

OC. Friedhofs-Frühling. Zur jetzigen Zeit, wo die Natur ihr Auferstehen feiert und Baum und Strauch sich in herrlichen Blätter- und gar bald auch in duftigen Blütenmusk kleidet, kehrt auch der Stätte der Ruhe der Frühling ein. Flieder, Trauerweide, Weide und Lebensbaum treiben ihre Blätter, der Eichen zieht neue Ranken um die Gräber, der Nadeln kleidet sich in saftiges Grün und zahlreiche Angehörige schmücken die Heimstadt ihrer ihnen im Tode vorangegangenen Lieben mit den ersten Gaben des jungen Jahres. Und aus den Bäumen und Sträuchern heraus begehrt melodischer Gesang der Vögel Einlaß in die Herzen der Bekümmerten und Trauernden, um ihnen Trost zu bringen in ihrem Schmerz und Stärkung zum Bitternissen des Lebens, die keinem Sterblichen erspart bleiben. Ein Gang zum Friedhof drum tröstet und stärkt uns nicht nur, er mahnt uns auch an die Wichtigkeit alles Irdischen, er erfüllt Herz und Gemüt mit Eindringen zur praktischen Anwendung im Alltagsleben und im Verkehr mit unseren Lieben und allen Mitmenschen. Friedhöfe sind Gärten Gottes und ihr Besuch, die Pflege ihrer Hügelreihen und Anlagen läßt einen Schluß zu auf die Pietät der Bewohner eines Ortes ihren toten Toten gegenüber.

OC. Das Abbrechen von Zweigen und Laub, sowie das Beschädigen und Abplücken von Blumen und Pflanzen ist gesetzlich verboten. Das Forst-diebstahls-, wie das Feld- und Forstpolizeigesetz sieht für Übertretungen entsprechende Geld- bzw. Haftbestrafungen vor. Eltern sind für ihre Kinder haftbar. Auch die weiterverbreitete Unsitte des Einschneidens von Buchstaben in Bäume wodurch die letzteren arg beschädigt werden oder auch ganz eingehen, ist mit Strafe bedroht und können die Missetäter deshalb wegen Sachbeschädigung zur Verantwortung gezogen werden.

Birkenlaub. Man trifft jetzt oft Spaziergänger, die sich einen Strauß junger Birkenzweigelein heimtragen. Es besteht nun einmal in weiten Schichten der Gegend, daß Birkenlaub die Zimmerluft reinigt. Aber dennoch ist davor zu warnen, frisches Birkenlaub in Schlafzimmern zu stellen, da der Duft der Birken Kopfschmerz der Schläfer hervorruft, ja auf Schwache eine betäubende Wirkung haben kann.

Ansburg, 6. Mai. Gute Heibelbeereinte in Sicht. Einen äußerst günstigen Stand weisen heuer in den ausgedehnten Wäldern unserer Umgegend die Heibel- und Weißelbeeren auf. Die besonders kräftigen Sträucher haben einen kräftigen Blütenanfang, der infolge der warmen Witterung sich bereits sehr gut entwickelt hat. Allem Anschein nach ist, wenn im Mai nicht allzu starke Fröste auftreten, wie im Vorjahr, eine sehr reiche Beerenerte zu erwarten.

Torgau, 6. Mai. Pferderennen. Das diesjährige Rennen des Sächsisch-Thüringischen Reitervereins findet hier am Sonntag den 4. Juli, auf dem Lohmiger Beger statt. Der Verein hat damit einen besonderen Wunsch der Stadterverwaltung entprochen, der gelegentlich eines Ehrenpreises im

dem die Bücher waren seit längerer Zeit nicht mehr weiter geführt worden und mußten erst nachgetragen werden. Mersdorff unterzog sich dieser beschwerlichen, ermüdenden Arbeit und machte hierbei die unerfreuliche Beobachtung, daß in den letzten Jahren beständig mit Unterbrechung gearbeitet worden war. Er machte hiervon Graf Geyern Mitteilung; dieser schüttelte leidend den Kopf.

„Ich weiß das, es war, als ob sich alles verschworen hätte, mich zu Grunde zu richten. Mich-ernten löten sich mit Unglücksfällen in den Ställen ab. Allerdings trage auch ich vielleicht einen Teil der Schuld, indem ich mich zu wenig um die Wirtschaft kümmerte. Die Schadensfälle, welche mich betrafen, hatten mir alle Schaffensfreude genommen. Ich muß Ihnen dankbar sein, daß Sie mich aus diesem Zustand herausgerissen haben.“

„Sie überreichen mein Verdienst, Herr Graf!“
„Nein, nein, Herr Graf!“ Seit Ihrem Hien-sich haben sich die Einnahmen schon bedeutend gemehrt, so daß ich glauben muß, meine Leute haben früher meine Interesslosigkeit benutzt, um mich zu hintergehen und zu betrügen, wo es anging; sie hätten das mit der Zeit vielleicht immer ärger betreiben. Ich habe jetzt schon Sorge genug, allen meinen Verpflichtungen nachzukommen.“

„Ich habe bemerkt, daß der Herr Graf in letzter Zeit so nervös überreizt sind. Zwar darf ich mir kein Recht zumuten, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen, aber wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollten.“

„Sie haben recht, wenn Sie klar zu sehen wünschen und über kurz oder lang müßten Sie es

ja doch erfahren. Für die verschiedenen Unglücksfälle bin ich gezwungen worden, eine nicht unbedeutende Hypothek aufzunehmen und erhalte nun kürzlich die überraschende Mitteilung, daß dieselbe von einem „Herrn“ angekauft worden wäre. Von wem, das wollte man mir nicht angeben, und ich zerbrache mir vergeblich den Kopf darüber. Nebenfalls ist es aber ein Streich eines mir feindlich gesinnten Herrn und ich muß gewärtig sein, daß man die Hypothek eines Tages kündigt und die Gelegenheit benützt, mich das Gut unter den Hammer zu bringen, wenn ich die Summe nicht anderweitig beschaffen kann, was seine großen Schwierigkeiten haben wird. Daß es der größte Schlag für mich wäre, das Erbe meiner Väter aus der Hand geben zu müssen, das dürfen Sie mir glauben. Meiner Tochter mag ich davon noch gar nicht zu sprechen.“

„Haben Sie auf gar Niemand einen Verdacht, der ein Interesse daran haben könnte, Sie in die Gewalt zu bekommen?“

„Ich habe schon nach allen möglichen Seiten hingedacht, konnte aber Niemand finden, der in dieser Weise gegen mich intrigieren sollte. Es bleibt nur die Möglichkeit, daß einer der sogenannten reichgewordenen Kavaliere dahinter steckt, der durch eine solche Handlungsweise um geringes Geld in den Besitz eines alten Nittergutes zu gelangen gedenkt.“

Baron v. Geldern! Das war der erste Gedanke, welcher Mersdorff bei diesen Worten in den Sinn kam. Gewiß, der Kommerzienrat hoffte dadurch den Grafen zu zwingen, seinem Sohn die

Komtesse zur Frau zu geben. Ehegeiz und schlaue Berechnung veranlassen neu geadelte Herren ja nicht selten, in verwandtschaftliche Beziehungen zu atadischen Häusern zu treten, um dadurch ihre Position in der höheren Gesellschaft, wo man sie sonst nur als Geringlinge betrachten würde, zu festigen. Da der junge Baron v. Geldern weder durch seine äußere Erscheinung, noch durch seine geistigen Eigenschaften geeignet war, die Zuneigung eines jungen, feinsinnigen Mädchens zu gewinnen, hoffte man wohl auf diese Weise den Zweck zu erreichen.

Ein altes Lied.

Ich weiß ein altes, altes Lied,
Das hat mir die Mutter gesungen.
D du Lied aus jener Kinderzeit —
Deine Töne sind längst verklungen.

Die Mutter ist tot, die das Lied mir sang,
Ich mußte die Heimat verlassen;
Nun gebe ich wieder in stiller Nacht
Durch die dunklen träumenden Gassen.

Es zieht mich zum Grabe der Mutter hin,
Dort steht eine duftende Linde;
Die Blüten heben zu läuten an
Bewegt vom nächtlichen Winde.

Da klingt aus den Felsen das alte Lied
Aus seligen Kindertagen —
D könnt es auf seinen Flügeln mich
Durchs stürmische Leben tragen!



Werte von 500 Mark geäußert wurde, das Nennen nicht, wie im Vorjahre, an einem Wochentage abzuhalten.

Wittenberg, 4. Mai. Beim Gersieren auf dem Teufeler Gersierplatz scheute gestern vormittag das Pferd des Herrn Major Seelbach, Kommandeurs des 3. Bataillons, wobei dieser vom Pferde stürzte und sich einen Schlüsselbruch zuzog. Der Unglückliche wurde durch ein von der reitenden Abteilung herbeigeordnetes Gespann seiner Wohnung Rutherstraße 23 zugeführt. — Von einem recht schweren Unglücksfall wurde gestern vormittag der auf der Umschlagstelle bei Kleinwittenberg beschäftigte etwa 38-jährige Arbeiter Lehmann betroffen. Beim Bewegen von Eisenbahnwaggons geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen, und wurde ihm die Brust so zusammengequetscht, so daß die Rippen verletzt wurden. Der Schwerverletzte wurde dem Paul-Gerhardt-Stift zugeführt.

Wittenberg, 5. Mai. Tödliche Unglücksfälle. Heute morgen 9 Uhr verunglückten auf dem Geschützstand II bei Reinsdorf der Schießmeister Ruffschke-Wittenberg und die Arbeiter Heinrich Teutler-Wittenberg und Wilh. Kehlitz-Reinsdorf beim Laborieren eines Geschützes. Die allem Anschein nach etwas gewaltsam hineingelagerte Patrone explodierte, schleuderte den Beschütz heraus und verletzte alle drei so schwer, daß augenblicklich der Tod eintrat.

Zeltern, 5. Mai. Am 26. März, kurz vor seiner Konfirmation, verhielt sich schon bedrückt, der 14 Jahre alte Sohn der Witwe Klängel aus Ammelshagen aus Furcht vor Strafe, weil er aus der Schulfeste eines hiesigen Lehrers 250 Mark entwendet hatte. Klängel trieb sich damals in der Umgegend umher, er wurde bald einmal in Jexitz, dann wieder in Weichersdorf und Torgau, gesehen, aber in letzter Zeit fehlt von ihm jede Spur. Die betriebl. Mutter wartet vergebens auf ein Lebenszeichen von ihrem Sohne. Es muß deshalb angenommen werden, daß sich der Junge einer wandernden Truppe angeschlossen hat und aus hiesiger Gegend verschwunden ist.

Waffen. Einen raschen Tod erlitt am letzten Sonntag abends ein etwa 50 Jahre alter Musikanter namens Weßner, der bei seinem Weffen in Schafsdorf auf Besuch weilte. W. wollte einen anderen Musiker, der auf kurze Zeit hinausgegangen war, vertreten. Der Tanz sollte loben beginnen, als W. plötzlich vom Stuhle herabfiel und bald darauf verschied. Der Unfall ereignete sich in dem W.ischen Tanzlokal hier selbst; natürlich war nach diesem Vorkommnis den meisten Besuchern die Lust zum Tanzen gründlich vergangen.

Zibben. Konkurs wurde am 20. April über das Vermögen des Schneide- und Dehlmühlensbesizers und Architekten Alfred Meßich hier selbst eröffnet. Derselbe ist seit ca. 14 Tagen verreist und bisher nicht wieder zurückgekehrt, und da seine Angehörigen über seinen Aufenthalt keine Auskunft geben können, wird angenommen, daß er die Flucht ergriffen hat. Dem Vernehmen nach sollen mehrere Geschäftsleute, Geldgeber und Hoflieferanten zum Teil recht empfindlich geschädigt sein. Die Hauptbücher sind nicht mehr vorhanden und es dürfte dem Konkursverwalter wohl schwer werden, ein völlig klares Bild über die Sachlage zu erhalten. Am Sonntag wurde bereits ein provisorischer Gläubiger-Ausschuß gebildet. Der bisherige Geschäftsführer und Architekt W. Behne führt zunächst die Schneide- und Dehmühle auf eigene Rechnung weiter.

Eilenburg, 6. Mai. Ein netter Enkel. Weil der Großvater ihm in einer Jagatessacke nicht den Willen tun wollte, vergriff sich der 21-jährige Steinbrucharbeiter Hermann Kölling in Strellitz an dem 76 Jahre alten Mann und bearbeitete ihn mit den Fäusten nach allen Regeln der Kunst. Als der Vater des Burschen hinzutrat und ihn von weiteren Rohheiten abhalten wollte, stürzte sich der Patron auf seinen Vater und mißhandelte ihn roh. Dem Dummeln gehörte eine Tracht Prügel!

Aken, 5. Mai. (Tödlicher Burt.) Als vor einigen Tagen ein jugendlicher Schiffbauer an einem etwa 50 Jahre alten Kameraden seinen Uebermut ausgelassen hatte und dann davonlaufen wollte, verfolgte ihn der andere und warf ihn mit einem eisernen Winkelhafen. Dabei traf er ihn so unglücklich am Kopf, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat.

Schönebeck a. d. Elbe, 5. Mai. Explosion, 5 Tote, 13 Verwundete. Auf unaufgeklärte Weise entstand heute mittag 2 Uhr in der Munitionsfabrik von Alendorf auf dem nahen Himmelsberg eine fürchterliche Explosion. Ein größeres Quantum Sprengstoff, der zur Herstellung von Patronen dient, entzündete sich und sofort das Werkstattgebäude, indem er lagerte, in Trümmer. Zwei weitere Explosionen folgten, die einen großen Teil der Fabrik in Trümmer legten. Von der Gewalt der Explosion gibt die Tatsache einen Begriff, daß schwere eiserne Träger aus dem Mauerwerk herausgerissen und 200-300 Meter weit fortgeschleudert wurden. Die Katastrophe erforderte schwere Opfer an Menschenleben. Fünf Tote zog die Schönebecker Feuerweh, die reich herbeieilte und mit anerkannter Bravour die Bergungsarbeiten übernahm, unter den Trümmern hervor, glücklich entsetzt, einer nur noch ein Haufen Knochenstücke und verbrannter Fleischreste. Der Vermisste hinterläßt eine Witwe und sieben unversorgte Kinder. Größer noch war die Zahl der Verwundeten, die man barg; 13 Mann hatten erhebliche Verletzungen erlitten, darunter zwei derart, daß auch für ihr Leben gefürchtet wird. Durch die Mauertrümmer rasten stundenlang die Flammen, und es bestand große Gefahr, daß sie auch noch die unverlehrten großen Sprengstoffmagazine ergreifen würden. Aber der Feuerweh, die die Gebäude unter Wasser setzte, gelang es, daß Leuzerite abzurufen, sonst wäre die Katastrophe noch entsetzlicher geworden.

Halle, 4. Mai. Als heute Mittag gegen 12 Uhr die Kinder aus der Heiarthschule kamen, ergriff plötzlich ein 30-jähriger Arbeiter einen großen Plasterstein und warf ihn ohne irgend welche Veranlassung einem 17-jährigen Knaben auf den Kopf. Der Gestroffene stürzte blutend zusammen. Man trug ihn in die Schule zurück, wo der Schulhausmann ihm einen Verband anlegte, während der rohe Patron der Polizei übergeben wurde.

Bönnern, 4. Mai. Gistige Gase. Beim Räumen einer Düngergrube stürzte in Rothenburg ein Arbeiter, von Gasen betäubt, ab und erstickte. Sein Sohn, der ihn retten wollte, wäre fast auf dieselbe Weise ums Leben gekommen.

Magdeburg, 5. Mai. Glückliches Unglück. Das 13-jährige Dienstmädchen Hedwig Kühne kam heute der Herdfeuerung zu nahe. Die Flammen ergriffen es, verbrannten die Kleidung vollständig und brachten dem Mädchen so schwere Brandwunden am ganzen Körper bei, daß die Haut in Fetzen herunterhing und die Unglückliche nach mehreren Stunden verstarb.

Magdeburg, 4. Mai. 300 Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Schuhfabrik Böhning und Co. wurden gestern wegen Feiertags am 1. Mai entlassen.

Bemischtes.

Ahlselkude für die Lokomotivführer. Auf Grund vielfacher Bitten um Verleihung von Ahlselkuden zu den Uniformen der Lokomotiv- und Zugführer der preussischen Staatsbahnen werden die betreffenden Beamten demnächst ähnliche Schulterverzierung, wie sie jetzt die mittleren Beamten des äußeren Dienstes, die Assistenten usw. haben, erhalten.

Wohnungskalamität in Berlin. In Verbindung mit dem Rückgang der Bevölkerung Berlins ist die Tatsache zu bringen, daß gegenwärtig 25000 Wohnungen (17830 im Vorjahre) und 4900 Gewerberäume und Läden (3892 im Vorjahre) in der Reichshauptstadt leer stehen.

Der älteste deutsche Arzt. Sanitätsrat Dr. Hermann Bieberlof, ist dieser Tage in Grevin bei Münster (Westf.) im Alter von 92 Jahren gestorben.

Aus aller Welt.

Berlin, 5. Mai. Heute morgen wurde an der 43-jährigen Witwe Ernestine Mößke, die im Quersgebäude des Hauses Köernerstraße 20 wohnt und sich durch Schneiden ernährt, ein Raubmordverbrechen begangen. Der Täter ist ein in der Mitte der 20er Jahre lebender Mann, der sich Winkler nannte und seit etwa acht Tagen bei Frau Mößke als Schlafkammer unangemeldet wohnte. Als die Frau ihn heute morgen den Kaffee brachte, verletzte er ihr mit einem großen Hammer zwei Schläge, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Auf ihre Hilferufe flüchtete der Täter.

Zöbau, 3. Mai. Bei der letzten Übung der hiesigen Feuerweh hatte man das zum Abbruch bestimmte Schrammische Haus an der Baugener Straße als Objekt ausgewählt. Um die Sache plausibler zu machen, zündete man einen Strohhaufen an. Dabei fing der Dachstuhl des Hauses Feuer und wurde völlig eingestürzt.

Laband (Oberschl.), 5. Mai. Tod in den Flammen. Die Frau des Bahnbeamten Geßelaber hantierte unvorsichtig mit einer flüchtigen Brennspritze als Petroleumföcher, als die Flasche plötzlich explodierte und die Frau im Augenblick einer Feuerkugel gleich. Auch die herbeieilende Mutter wurde von den Flammen erfaßt. Es entstand ein Stutenbrand. Bei den Löschversuchen der Nachbarn fand man die beiden Frauen noch brennend vor. Frau Geßelaber ist inzwischen ihren schweren Verletzungen erlegen, die Mutter hat tödliche Verletzungen erlitten.

Rom, 6. Mai. (Abitur mit Wrights Aeroplan.) Der Leutnant Calderara, der mit dem Wrightschen Aeroplan heute einen Ausflug unternommen hatte, ist aus einer Höhe von 20 Metern abgestürzt. Der Apparat zerfiel, Calderara selbst wurde schwer verletzt.

Bei Wagenkatalogen der Erwachsenen muß eine leicht verdauliche Nahrung gegeben werden, welche dem Körper außerdem recht viele Nährstoffe zuführt. Als solche Nahrung ist „Rufel“ zu empfehlen, da dasselbe leicht verdaulich ist und durch seinen Gehalt an Eiweiß- und Mineralstoffen eine kräftige Nahrung darstellt.

Anzeigen.

10 Mk. Belohnung erhält der Wiederbringer meiner vor einigen Tagen von meinem Hof gestohlenen **rot angestrichenen eisernen Gartenkarre.** Anfrucht vielleicht geändert. Vor Ankauf gewarnt.
Villa Schildbauer.

Zwangs-Versteigerung. **Mittwoch den 12. d. Mts. nachm. 12 1/2 Uhr** versteigere ich in **Annaburg** im Gasthof zum **goldenen Ring** einen **Monograph mit 7 Walzen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Hoffmeister, Gerichtsvollzieher in Pretzin.

Eine Etage, im Ganzen oder geteilt, zum 1. Juli zu beziehen.
Aug. Acker.

Grasverpachtung.

Die **Gras-Nutzung** auf den Wegen der **Annaburger Gaiße Gebietsweiden** wird **Sonnabend den 15. Mai** meistbietend bei sofortiger Barzahlung verpachtet werden. Sammelplatz an der **Waldede** der Lebienerstraße **Vormittags 8 Uhr.** Annaburg, den 9. Mai 1909.
Krüger.

1 Rükchentisch,
1 Rükchenrahmen billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein größerer Posten alter Dachsteine zu verkaufen bei
H. Wäsch, Mühlenstr.

Rücken- und Geflügel futter empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Wann soll man inserieren?

Jeder Artikel hat seine „Saison“, in der ein besonders starkes Bedürfnis für ihn beim kaufenden Publikum vorliegt. Der gewandte Geschäftsmann wird **nie ganz** mit der **Reklame ansetzen**, weil in der Zwischenzeit die Konkurrenz an Feld gewinnen kann, aber im geeigneten Zeitpunkt wird er mit der **verstärkten Reklame einsetzen.** Vor allem darf man aber nicht zu spät mit der Reklame beginnen, da sich das Publikum selten auf einmal gewinnen läßt. Es muß oft demselben Angebot begegnen, um dafür interessiert zu werden und dann zu kaufen.

In allen Bevölkerungsschichten wird die „Annaburger Zeitung“ ständig und gern gelesen und bietet somit den Geschäften Gelegenheit, ihre Waren und Erzeugnisse zu empfehlen und abzusetzen. . . .

Salat- u. Kohlraabipflanzen
Dahlkenknollen
diverse **Stauden**
empfehl. **Groß Gärtnerei.**

Große und kleine **Wohnungen** hat zu vermieten
Emil Kauer, Lockauerstr.

Sommerblumen-Pflanzen gibt in vielen Sorten u. Farben ab
Otto Horn's Gärtnerei.

Frisch eingetroffen:
ff. Magdeb. Sauerkohl.
J. G. Frische.

ff. jaune, Senf- u. Pfeffergurken
empfehl. **J. G. Frische.**

Bleyle's Knaben-Anzüge

älteste, bewährteste u. beliebteste, ges. geschützte Spezialmarke gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste **reinwollene** Qualitäten!
Sorgfältige pünktliche Konfektion! — Elegante Formen! — Tadelloser Sitz!

Verkauf nur zu **Fabrikpreisen!**
Kataloge gratis!

Kataloge gratis!

Reparaturen in schönster Ausführung!

Auf Seite 18 der neuesten Kataloge wird besonders aufmerksam gemacht.

Verkaufsstelle für **Annaburg** bei **Carl Quehl**.

Rottlee, gar. seidfrei,
Seradella,
Wiesen-Mischung,
Kengras, Timothee,
Runkelrüben, Gendendorfer,
Runkelrüben, Oberdorfer,
ff. Steckwiebeln,
Sommer-Wicken
Riesen- und Ackerpörgel
von letzter Ernte

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Photographische Bedarfs-Artikel

als: Chemikalien, Platten,
Papiere, haltbare Lösungen
eigener Herstellung,
Kopierrahmen, Karton,
Lampen, Schalen etc.
empfehlen die

Apotheke Annaburg.

Zum **Zeichnen-Unterricht**
empfehlen die

6 Grundfarben für Lehrzwecke
Bastellkreiden
Zeichenpinsel, Reißzweiden
Zeichen-Unterlagen
Bunt- und Tintenstifte
alle Sorten Bleistifte
Lineale, Radiergummi.

Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, solches Jugend-
frisches Aussehen, weiche, samtartige
Haar ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd - Liliemilch - Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul
à St. 50 Pfg. bei: Max Bucke,
Otto Schwarze
und Apotheker Ellers.

Chocolade
u. Confitüren

hält in verschied. Preislagen und
großer Auswahl, von nur erstklas-
sigen Firmen vorrätig

J. G. Hollmig's Sohn.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche pp. und
zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt
nötig, empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Steuer- Reklamationen

hält vorrätig die Buchdruckerei.

Glückwunschkarten

zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung**, **Hochzeit**
und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Detektiv-
Institut u. „Mahlow“ Berlin N. 58
Auskunftei, Schivelbeinerstr. 37

Fernspr. Anschl. Amt III No. 2558.

Ueberwachung von Personen. Ermittlungen in allen
Privatangelegenh. etc. Herberschaft, v. Be- od. Ent-
lastungsmat. in Straf-, Ehescheid-, Alimentsations-, Erb-
schaftsproz. etc. an all. Plätzen der Erde. Evtl. vor-
schussfrei. Nachweislich glänzende Erfolge.
Streng diskret.

Kontor-Bedarfsartikel

wie:

Kontobücher, Kopierpressen, Kopier-
Bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte ::
Federhalter, Bleistifte, Tintenfassler
Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim
Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöcher
Radiergummi, Radiermesser, Lineale
Stegellack, Briefordner, Stempelfarbe
Farbblissen, Kontorhalten und vieles mehr

empfehlen

Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.



Wendelsteiner Häuser's Brennessel-Spiritus

Flasche Mk. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vor-
zügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haar-
ausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit** usw. bekant. Nur
die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Häuser“ be-
wehrt vor Schaden, sonst weist man jede Nachahmung scharf zurück. Vor-
rätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Annaburg bei Apotheker A. Eilers.

Fertige Blousen

in Druck, Barchent, Kattun, Zephir
: Tennis, Battist und Mouffeline :
empfehlen in größter Auswahl.

Carl Quehl.

Apotheker Dotters'
Krämpfmittel
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit
der Schweine in
wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotters sind ächt, alles andere
wird als Nachahmung. Flasche
75 Pf. ächt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Strobin,

bestes Mittel zum Strohhutwaschen,
— Patent 25 Pfg. —

Strohputz-Lack

hell, braun und schwarz, à Flasche
30 Pfg., hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Einmaliges Gastspiel

der in Herzberg und Zeßen so beliebten
Theater-Gesellschaft Göthel v. d. Osten.

Theater in Annaburg.

Im Saale des Herrn Dümmichen (Goldener Ring).

Direktion: Julio Göthel v. d. Osten.

Inhaberin des Kunstschneides für das Deutsche Reich.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr:
Neu! **Grosse Operettenposse.** Neu!

Der lustige Witwer,

oder: **Unsere Don Juans.**

Operettenposse in 4 Akten von L. Trepton.

Preise der Plätze und alles Uebrige siehe Tageszettel.

Es ladet höflich ein

Die Direktion.

Reinhold Hasse, Jessen

Möbel-Magazin

Tischlerei mit Maschinen- und Motorbetrieb.

Grösste Auswahl einzelner Möbel

sowie ganzer **Wohnungs-Einrichtungen**
in verschiedenen Holzarten.

Solide Arbeit.

Mäßige Preise.

Nach auswärts frei Bahnstation.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Der Obige.

1000 Stück

Taschenpiegel gratis.

Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware
außer gewähl. u. Würfelzucker
erhält einen solchen, so lange
der Vorrat reicht, gratis.

Rich. Selbmann,

Lorgauerstraße 20.

Gasthof zur Eisenbahn.

Jeden Dienstag Abend:
Doppelkopf.



Unserem werten Mitglied
Herrn Böttchermeister **Franz
Plag** und seiner lieben Ehe-
frau zu ihrer am 11. Mai
stattfindenden Silberhochzeit
die herzlichsten Glück- u.
Segenswünsche und ein
kräftiges „Gut Heil!“
Der Männer-Turn-
Verein Annaburg.

Geldbriefkonverts, Aktenkonzerts, Musterbeutel

empfehlen Herrn. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Frucht-Marmeladen

als: Erdbeer,
Johannisbeere,
Himbeer,
Königinn-Blauweizen- u.
Gemischte Marmeladen
empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Bettfedern

prima Qualität, empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Flechten

als: ansteckende Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beinschwüre, Aderbohlen, bloße
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten herstellten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mk. 1.10 u. 2.20.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weiskirchen-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Künstler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien

empfehlen **Herm. Steinbeiß**,
Buchdruckerei.



Zurückgeführt vom Grabe

unserer innigstgeliebten Tochter

Luise Schmager

drängt es uns, allen lieben

Berwandten, Freunden und

Bekanntem, welche die Ent-

schlafene während ihrer kurzen

aber schweren Krankheit be-

suchten und durch Geisente

erleuten, unseren tiefgefühl-

testen Dank auszusprechen.

Herzlichsten Dank auch für

das so zahlreiche Geleit zum

und die schönen Kranzspenden,

sowie Herrn Lehrer Bär nebst

der Schuljugend für die er-

hebenden Trauergeänge und

Herrn Pastor Baumann für

die aufrichtenden Trostesworte.

Der liebe Gott möge Allen

ein reicher Vergeltung sein.

Naundorf, d. 8. Mai 1909.

Die trauernde Familie

Schmager nebst Geschwister

und Großeltern.

Trennung ist unser Los,
Wiedersehen unsere Hoffnung.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinstmögliche Korrektur oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigefläche 15 Pf., für Kleinanzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 54.

Dienstag, den 11. Mai 1909.

13. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Antrag der Firma F. Schaefer, Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft m. b. H., Groß-Lichterfelde, einen Beitrag zu den Kosten der Vorarbeiten zur Erbauung einer Kleinbahn Annaburg - Jellenhof oder Wendisch-Linda zu zeichnen.

Annaburg, den 11. Mai 1909.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Ankunft des Kaiserpaars in Wiesbaden ist endgültigen Bestimmungen zufolge auf Montag, den 17. d. Mts., festgesetzt. Auf der Reise nach dort sind die beiden Kaiserpaare in Karlsruhe zu nehmen zu einem Besuche bei dem Großherzogpaare von Baden.

Zeppelin fährt nach Berlin. Aus Stuttgart kommt die Frage nach, daß Graf Zeppelin mit dem gegen den „Zeppelin I“ wesentlich verbesserten „Zeppelin II“ zwischen dem 15. und 20. Mai eine Dauerfahrt nach Berlin antreten wird. Das wäre ein neuer Triumph des genialen Mannes. Und wie würden wohl die Berliner jubeln!

Während der diesjährigen Kaisermandver sollen drei Lenkballons entsprechende Verwendung finden. Je ein „Zeppelin“, „Groß“ und „Parsival“ werden hier zum ersten Male ihre Verwendungsbereitschaft bei militärischen Operationen dargun können.

Die 15. Kommission des Abgeordnetenhauses brachte am Sonnabend in ihrer siebenundzwanzigsten Sitzung die dritte Lesung der Novelle zum Stempelsteuergesetz zum Abschluß. Es wurden dabei noch eine Reihe von neuen Stempeln angenommen, so

z. B.: Jahrestarten für Radfahrer 50 Pf., Erlaubnistarten zur Ausstellung von Verlaufs-, Musik-, Wagenautomaten, Kraftmessern und Stereoskopen 10 Mark jährlich; bei besonders kostspieligen und großen Instrumenten soll dieser Stempel noch verdoppelt werden können. Die Versteigerung der Meisverträge soll erst bei einem Jahresbetrage von 400 Mark an beginnen. Testamente, die bekanntlich bisher nur dem Fiskus von Mk. 1,50 unterliegen, sollen je nach der Wertgröße von Mk. 3.— bis zu Mk. 50.— versteuert werden; es soll dies auch die privatschriftlichen Testamente treffen. Der Jagdscheinsteuer wurde in der ursprünglich beantragten Höhe von Mk. 7,50 wieder hergestellt, so daß also die Jagdscheine künftig Mk. 22,50 (ein ganz minimaler Steuerzuschlag, der eigentlich noch erhöht werden müßte) jährlich kosten werden. Man hofft auf diese Weise einen jährlichen Ertrag von 16 bis 18 Millionen aus den Stempelveränderungen zu ziehen.

Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl der sozialdemokratischen Abgeordneten für Berlin: Borgmann, Heumann, Hirsch und Hoffmann gegen zwei Stimmen für ungültig erklärt. (Für die Gültigkeit stimmte neben dem Sozialdemokraten ein Zentrumsmittglied.) Die Kommission hielt die behaupteten Wahlbeeinträchtigungen für erwiesen und kam zu dem Ergebnis, daß die der Wahl zu Grunde gelegten Wählerlisten ungesetzmäßig seien. Hiernach wurden auch die Wahlmännerverfahren für ungültig erklärt.

Der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten hat den fortgesetzt laut werdenden Wünschen der Eisenbahndienstlichen, es möchten ihre Schiene alsbald nach dem Verlassen der Schiene in den Eisenbahndienst aufgenommen werden, entsprochen und zugelassen. Die geistlichen Beamten, die von den demnächst gewählten Beamten nur um

ein besonders geeigneter Nachwuchs für die Dienstleistungen des unteren Betriebsdienstes gewonnen werden kann.

Der Reichstag bei dem Luftschiffer-Bataillon. Am Mittwoch feierten die Kommissionen des Reichstages, und das Plenum begann seine Sitzung erst gegen 1/2 Uhr; die Herren Volksvertreter wollten einmal höher hinaus. Sie begaben sich in der Frühe schlicht bürgerlich mit elektrischen Straßenbahnwagen, die für sie eigens bereitgestellt worden waren, nach den bei Tag gelegenen Kasernen des Luftschiffer-Bataillons. Etwa 300 Abgeordnete fuhrten in den sonnigen Maien-Morgen hinaus. Am Eingange zu den Kasernen wurden die Herren von Major Groß und dem Offizierskorps zur Ballonhalle geleitet. Dort erschienen auch bald danach der Kriegsminister v. Einem mit mehreren Offizieren des Großen Generalstabs. Nachdem sich die Herren von der prompten Leistungsfähigkeit der Funkenprüfungs-Station überzeugt hatten, wohnten sie für etwa 15 Minuten während der Füllung eines Fesselballons bei, an dessen Aufstieg sich der freistimmige Abgeordnete Spätmann beteiligte. In der neuen Ballonhalle wurden „Groß II“ und „Parsival“ beschäftigt. Ersterer verlor einen Aufstieg, der jedoch infolge des starken Ostwindes mihäglückte. Zum Schluß betonte Major Groß, daß die Luftschiffahrt bei Tag bereits zu klein geworden sei und daß die Militärverwaltung den Reichstag demnächst um Mittel zum Bau einer größeren Werft angehen würde.

Die überseelische Auswanderung Deutscher im Jahre 1908 ist gering gewesen. Nach den jetzt dem Reichstage vorliegenden amtlichen Berichten hat seit der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches noch kein Jahr eine so niedrige Auswandererziffer aufgewiesen, wie das letzte Jahr. Die Höchstzahl von überseelischen deutschen Auswanderern war im Jahre 1881 mit 220902 festzustellen. Die Mindestzahl bisher im Jahre 1901 mit 22073. Das Jahr 1908 ist mit 19883 Auswanderern noch unter der letzten Zahl geblieben.

Die Landstreicher.

Original-Roman von Richard Walther.

Nachdruck verboten.

Zwischen dem Grafen und Mersdorff entspann sich bald das herzlichste Verhältnis. Nach einigen Tagen ließ er den jungen Mann rufen, und ihm freundschaftlich auf die Schulter klopfend, meinte er: „Ihr voriger Prinzipal gibt Ihnen ein ausgezeichnetes Zeugnis und ich kann dem Zufall nur danken, der Sie mir in das Haus geführt hat. Da Sie die Stellung eines Verwalters bekleiden haben, werden Sie ja wohl das Nötigste von der Landwirtschaft verstehen und mich so unterstützen können. Ich werde Sie nachher meinen Arbeitern vorstellen, damit diese Sie kennen und Ihnen ebenso gehorchen, wie mir.“

Das geschah und der erste Eindruck, den Mersdorff von den Leuten bekam, war kein günstiger. Staunend hörte sie auf die Worte ihres Herrn. Man merkte es, daß sie keinen Hehlspott vor ihm hatten und sich schon daran gewöhnt hatten, ihre Arbeit ohne die leitende Hand und daher auch nur ganz oberflächlich zu tun. Kein Wunder war es daher, wenn die Wirtschaft heruntergekommen war. Das hochentbehrte Bestium mußte ja unter einer solchen Ineffizienz durch den Verlust leiden. Der einzige, welcher des Verirrens würdig schien, war ein alter Bedienter; von diesem ließ sich Mersdorff in die Verhältnisse in der Wirtschaft einweisen und wie er einmal seinen Fuß gesetzt hatte, durfte er schon wagen, energischer aufzutreten.

Die Diebstahl... nicht... walter... eringte... machen... das hat... fahre... wurden... Ein... Gut ein... überall... er ihre... walter... wo es... em Gr... Beruf... erkehrte... Der... kann... ntbehr... licher, und um ihr... zu halten, zog er ihn in seine Gesellschaft. Mit Else v. Geyern war Mersdorff interessant zu plaudern, er verstand etwas von Musik und spielte vierhändig mit ihr. Das Mädchen ließ, wenn es sich unbeobachtet glaubte, seine reinen Augen oft mit warmen Blick auf ihn ruhen, und er seinerseits fühlte in ihrer Nähe ein Gefühl aufsteigen, welches ihn noch nie überkommen, auch wenn er den glänzendsten Erscheinungen der Gesellschaft gegenüber gesehen hatte.

Der einzige, mit dem er sich nicht gut fand, war der junge Baron v. Geldern. Als die jungen

es sich... einander vorgestellt wurden, hatte der Sproßling des jung geadelten Geschlechtes eine solche verlegende Kälte zur Schau getragen, daß sich Mersdorff fast nicht enthalten konnte, ihm seinen Geldprobenstandpunkt klar zu machen, ohne Rücksicht, was darauf folgen würde. Else v. Geyern schien zu ahnen, was in Mersdorff vorging, denn ein bittender Blick ihrer herrlichen, blauen Augen traf ihn, daß er schwieg. Uebrigens schien auch sie seine Abneigung gegen den jungen Baron v. Geldern zu teilen, denn während sie sonst auf die harmloseste Art zu plaudern und zu scherzen verstand, wurde sie auffallend still, sobald der junge Mann ins Zimmer trat, trotzdem er ihr mit unterwürfiger und fast kriechender Freundlichkeit begegnete. Ob er das entscheidende Wort dem jungen Mädchen gegenüber schon gesprochen hatte? Mersdorff konnte es nicht herausfinden, für jeden Fall aber standen die Aussichten des Freiers sehr ungünstig. Baron v. Geldern schien dem jungen Verwalter die Schuld hieran beizumessen, denn bei jedem Zufammentreffen wurde sein Ton ein feindseliger, die Art und Weise seines Benehmens eine hochmütiger. Mersdorff jedoch kümmerte sich nicht darum, es machte ihm in Segenheit Vergnügen, dem selbstberühmten, hochmütigen Auzerren Gelderns einen Dämpfer aufzudrücken, wo sich die Gelegenheit bot.

Als Mersdorff in den äußeren Betrieb der Wirtschaft eingeweiht war, machte er sich auch daran, die innere Verwaltung kennen zu lernen. Hierbei boten sich allerdings große Schwierigkeiten,